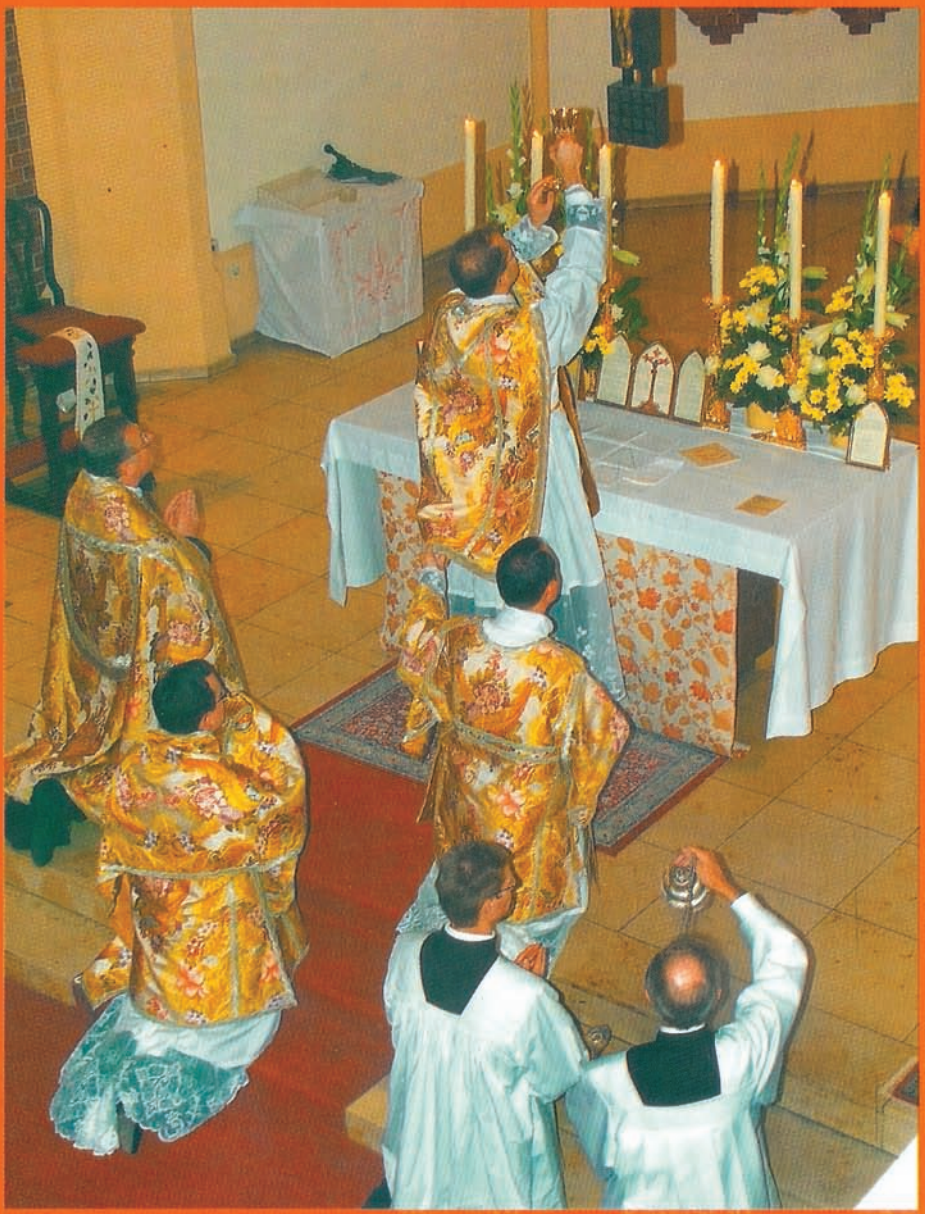
Institut Sankt Philipp Neri
Berlin - 2005



Institut St. Philipp Neri
St. Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Gesellschaft apostolischen Lebens
päpstlichen Rechts

Telefon: 030/20606680
0175/5962653

Internet:

http://www.institut-philipp-neri.de

Heilige Messen
im klassischen römischen Ritus

Gottesdienstordnung:

So.:	10.30 Uhr	Hochamt
Mo. – Fr.:	17.30 Uhr	Rosenkranz
	18.00 Uhr	Heilige Messe
Sa.:	18.30 Uhr	Rosenkranz
	19.00 Uhr	Heilige Messe

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

Bankverbindung:

Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Kontonummer: 600 2557 019
Bankleitzahl: 370 601 93
PAX-Bank e.G. Berlin

Aus dem europäischen Ausland
(Euro-Zone):
BIC: GENODED1PAX
IBAN: DE60 3706 0193 6002 5570 19

Aus der Schweiz:
PostFinance Konto Nr.: 85-661892-3
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.

Inhalt

4 Gottes und der Kurie Mühlen....

6 Priesterweihe 2004

7 Predigt von Kardinal Hoyos zur Priesterweihe 2004

11 St. Afra

13 Seelsorge

15 Dank an zwei Päpste.

16 Gottesdienstordnung zu Weihnachten.

Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts St. Philipp Neri!

mit großer Freude und Dankbarkeit schicken wir Ihnen heute dieses erste Lebenszeichen aus unserem neuen Domizil in St.Afra - im Jahr 2006 sollen weitere folgen. Wir danken der Mutter Gottes und dem hl. Josef, dessen Litanei wir täglich vor der Abendmesse beten, und unserem Patron, dem hl. Philipp Neri, für all ihre Hilfe! Die Zeit seit Errichtung des Instituts war für uns wie ein großes Noviziat, in dem wir vor allem gelernt haben, immer wieder auf Gottes Liebe zu vertrauen. So wächst - erstmalig in dieser Art in einer deutschen Diözese - ein neuer Zweig am lebendigen Baum der Tradition der Kirche, Rom und dessen „Zweiten Apostel" Philipp Neri auf besondere Weise verbunden.

Als unseren größten geistlichen Schatz hüten und pflegen wir die althergebrachte römische Liturgie und staunen, wie sehr sie die Seelen in unserer oft so kalten Stadt anzieht, erwärmt und zur Gottes- und Nächstenliebe führt. In treffender Weise beschreibt unser verehrter Kardinal Castrillón Hoyos unsere Sendung im Ganzen der Kirche in seiner Predigt, die Sie in diesem Heft finden.

Im Advent vor drei Jahren versammelten sich die ersten Mitglieder des Instituts zu der schwierigen Herbergssuche, die nun in der schönen St.Afra-Kirche ihr Ziel gefunden hat. Mit zwei Priesterweihen sind uns seitdem neue Kräfte zugewachsen, unseren Auftrag anzugehen. Allerdings ist nichts auf Dauer gesichert: Uns fehlen noch 130 000 Euro, um die zum Jahresende fällige erste Rate des Kaufpreises überweisen zu können. Wir sind so kühn, darauf zu vertrauen, daß wir mit Gottes und Ihrer Hilfe rechtzeitig die Mittel aufbringen können, damit unsere Arbeit weitergehen kann. So ist diese Adventszeit für uns in besonderer Weise eine Zeit voller spannender Erwartung und großer Hoffnung.

Möge sie für Sie und für uns zu einer gnadenreichen Feier der Geburt des Herrn führen, dessen Segen uns alle auch im kommenden Jahr begleite.

Ihr

Gerald Goesche, Propst

GOTTES UND DER KURIE MÜHLEN - mal langsam, mal schnell

Am 26. Mai 2004, dem Fest des hl. Philipp Neri, wurde unser Institut durch Dekret S. Em. Dario Kardinal Castrillón Hoyos, Präfekt der Päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei", errichtet. Im Sommer konnten wir dann mit den ersten Institutsmitgliedern das schöne Haus von St. Afra beziehen.

Was sich im Institut in diesem ersten guten Jahr seines Bestehens getan hat - und einiges von dem, was wir für die Zukunft vorhaben - können Sie in diesem Rundbrief erfahren. Ich möchte aber auch berichten, wie es überhaupt zu dieser Gründung gekommen ist. Und gestatten Sie, daß ich dabei etwas persönlich werde, denn mit dieser Gründung findet für mich ein schwieriger Lebensabschnitt seinen Abschluß - und ein überaus hoffnungsvoller beginnt.

Ich habe den alten Ritus erst einige Jahre nach meiner Priesterweihe bei einem Besuch im Kloster Le Barroux kennengelernt; ich war von diesem Erlebnis vollkommen überwältigt und erkannte den alten Ritus als meine besondere Berufung. Seitdem hatte ich davon geträumt, eine Pfarrei oder ein Stift aufbauen zu können, in dem jeder, der es wollte, die Sakramente der Kirche nach der althergebrachten Ordnung empfangen könnte.

Aber zunächst war nichts möglich, und so setzte ich meine Studien an der Gregoriana in Rom fort und promovierte schließlich über ein stark kunstgeschichtliches theologisches Thema, nämlich den Jesuitenpater Stephan Beissel. Nach Abschluß dieser Spezialisierung stellte mich das Bistum Aachen - man sah dort wenig Möglichkeiten zum Einsatz eines Priester mit starker Neigung zur Tradition - für den Dienst in der Diözese St. Pölten frei . Dort geriet ich alsbald in die Wirren des Kirchenvolksbegehrens. Die Volksbegehrer waren in der mir anvertrauten Gemeinde zwar eine Minderheit - aber sie hatten die Medien auf ihrer Seite, und schließlich fühlte ich mich dem Druck nicht mehr gewachsen und gab auf.

Die Erfahrungen in St. Pölten hatten mich sehr mitgenommen, schließlich nahm ich Zuflucht zur Priesterbruderschaft St. Pius X., in der ich übrigens besonders gute Priester kennengelernt habe. Sechs Jahre lang versorgte ich - mit stillschweigender Duldung durch meinen Bischof - die Bruderschaft hier in Berlin, das heißt, ich las unter zum Teil sehr schwierigen Bedingungen die heilige Messe, spendete die Sakramente und begann mit dem Bau einer eigenen kleinen Kirche.

Als nach der Pilgerfahrt der Bruderschaft nach Rom im Heiligen Jahr 2000 Kardinal Castrillon Hoyos dieser ein ausgesprochen großzügiges Angebot zur Regularisierung ihrer Situation machte, wurde ich sehr nachdenklich. Einerseits konnte ich verstehen, daß die Bruderschaft nach vielen Jahren der Ausgrenzung und Verständnislosigkeit skeptisch war, andererseits wurde mir immer deutlicher, daß man ein solches Angebot nicht ausschlagen konnte.

Im August 2002 flog ich nach Campos in Brasilien zur Bischofsweihe von Msgr. Rifan, mit der das Ende der dortigen „Irregularität" besiegelt wurde. Am Abend des Weihetages konnte ich sehr ausführlich mit Kardinal Castrillón Hoyos sprechen. Dieser machte deutlich, daß er eigentlich wolle, daß die ganze Bruderschaft in einer klaren kirchenrechtlichen Struktur in der Kirche lebe. Dennoch würde er sich „ex caritate" auch für kleinere Gruppen einsetzen. Und genau das tat er denn auch, als ich ihm im Februar 2003 zwei Diakone und zwei Seminaristen vorstellen konnte, die im Dezember das Seminar der Priesterbruderschaft St. Pius X. verlassen hatten.

Er forderte uns auf, einen Entwurf für Statuten zu erarbeiten und bei der Kommission „Ecclesia Dei" einzureichen - dabei orientierten wir uns eng an den Regelungen für das Oratorium des hl. Philipp Neri. Im Frühsommer konnten wir unseren Entwurf nach Rom schicken. In Berlin entwickelt sich indessen rund um unsere Messfeiern zunächst im Gemeindesaal der ev. Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche und dann bei den Domikanerinnen in Lankwitz eine Art traditionelle Personalgemeinde. Beidem - den Institutsplänen und der Gemeindebildung - stand Kardinal Sterzinsky wohlwollend gegenüber. In Rom, wo damals zwei unserer jungen Mitbrüder an der Dominkanerhochschule „Angelicum" studierten, hielt der damalige Kardinal Ratzinger gütiger Weise seine Hand über uns. Und der hl. Philipp, da bin ich mir ganz sicher, erst recht.

Bei soviel Beistand von hoher und höchster Stelle arbeiteten die Mühlen der Kurie ungewöhnlich schnell: Noch im Jahr 2003 wurde die Satzung prinzipiell genehmigt, im Februar 2004 erklärte sich S. Em. Georg Kardinal Sterzinsky als zuständiger Ortsbischof bereit, die Gemeinschaft in seiner Diözese aufzunehmen - der Weg zur Gründung war frei.

Im Dezember 2004 konnten wir mit Unterstützung durch den damaligen Kardinal Ratzinger St. Afra, wo wir bis dahin nur stundenweise zu Gast waren, als eigene Kirche übernehmen; mit dem Advent vorigen Jahres begann dann unser erstes arbeits- und ereignisreiches Kirchenjahr, das in diesen Wochen glücklich zu Ende geht. Deo Gratias.

Gerade zwei Monate nach unserem Einzug im Stift St. Afra hatten wir am 9. Oktober 2004 die große Freude, die Weihe von Diakon Markus Rindler zum Priester und von Subdiakon Daniel Bartels zum Diakon begehen zu können. Zur Erteilung der Weihen war eigens S. Em. Kardinal Castrillón Hoyos, dessen Verantwortungsbereich als Präfekt der Kleruskongregation und Präsident der Kommission „Ecclesia Dei" das Philipp-Neri-Institut zugeordnet ist, aus Rom nach Berlin gekommen. Auch S. Em. Georg Kardinal Sterzinsky, der dem Institut die Niederlassung in Berlin ermöglicht hat, gab uns die Ehre seines Besuches. Unter Anwesenheit zahlreicher anderer Gäste aus dem Berliner Klerus und von anderen Organisationen, von Verwandten und Freunden der Weihekandidaten und Gemeindemitgliedern konnten wir so an diesem Tag unser erstes großes Fest im neuen Haus begehen. Seine feierliche Primiz im Institut feierte PaterRindler gleich am nächsten Tag, dem 10. Oktober.

Auf den Tag ein Jahr später, am 9. Oktober 2005, wurde Diakon Daniel Bartels zum Priester geweiht - diesmal von S. Em. Jorge Arturo Kardinal Medina Estevez. In diesem Rundbrief dokumentieren wir zunächst die Weihe und die Primiz von Pater Rindler. In der nächsten Ausgabe unseres Rundbriefes vor der Fastenzeit 2006 werden wir unsere Leser dann über die Weihe und Primiz von PaterBartels informieren.

Predigt von S. Em. Kardinal Castrillón Hoyos

Hochwürdigster Herr Kardinal Sterzinsky, hochwürdiger Herr Propst, verehrte Mitbrüder im Priesteramt, liebe Weihekandidaten, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Es ist mir heute eine besonders tiefe Freude, bei Ihnen in Berlin die Heiligen Weihen spenden zu können. In wenigen Minuten werden Herr Diakon Markus Rindler zum Priester und Herr Subdiakon Daniel Bartels zum Diakon geweiht werden.

Sie gehören zum Institut Sankt Philipp Neri, das am 26. Mai diesen Jahres durch die Päpstliche Kommission „Ecclesia Dei" errichtet worden ist. Das Institut Sankt Philipp Neri, so können wir sagen, besteht aus konservativen Gläubigen, die im Geiste der Kirche wirken. Sie feiern ihre Liturgie in einem verehrungswürdigen Ritus, der im Laufe von Jahrhunderten das Leben vieler Gläubiger, unzähliger Priester und nicht zuletzt vieler Heiliger begleitet und geformt hat.

An dieser Stelle gebührt mein inniger Dank Seiner Eminenz, Georg Kardinal Sterzinsky, dem Erzbischof dieser Stadt, der sich in großzügiger Weise bereit erklärt hat, dieses junge Institut in Berlin aufzunehmen und ihm eine Niederlassung zu geben. Ihre Anwesenheit, Eminenz, ehrt uns und unterstreicht die Einheit der in der diözesanen Pastoral Tätigen zugunsten des Wohles aller.

Dieses Institut, für das also heute zwei seiner Mitglieder geweiht werden, wirkt im Geiste des Heiligen Philipp Neri. Dieser Heilige hatte zu seiner Zeit das kirchliche Leben in Rom erneuert und gehört bis heute zu einer der beliebtesten Heiligengestalten der Ewigen Stadt. Und das nicht ohne Grund. Zu Lebzeiten rät der Heilige Philipp seinen Mitbrüdern, den Menschen stets mit Liebe zu begegnen:

Gebt euch immer Mühe, sie mit Freundlichkeit und Liebe für Christus zu gewinnen. Habt für ihre Schwächen soviel Verständnis wie eben möglich. Bemüht euch ganz besonders, ihnen jene Liebe Gottes nahe zu bringen, die allein Großes vollbringen kann.

Von der Großstadt Rom des sechzehnten Jahrhunderts zur Hauptstadt Berlin des beginnenden Dritten Jahrtausends ist es ein kühner Sprung, aber mit dem Heiligen Philipp dürfen wir kühne Sprünge wagen, weil unsere Zeit Kühnheit erfordert. Bekennermut und Kühnheit werden sicherlich von allen Gliedern der Kirche gefordert, aber gewiss in erster Linie von den Geweihten:

Wenn wir Priester schweigen, werden die Leute ja noch ganz irre.

So hat es schon der selige Bernhard Lichtenberg vor über 60 Jahren ausgedrückt. Es geht um die offene Verkündigung der Wahrheit (vgl. Lesung, 2Kor 4,2) wie wir heute in der Lesung hören.

Das ist, wie es im Lateinischen heißt, die *manifestatio veritatis*, damit das Licht der Herrlichkeit Gottes aufleuchte: In unseren Kirchen, in unseren Städten, in unseren Familien, überall.

Die *manfesfatio veritatis* stülpt dem Menschen nicht eine ihm fremde Wirklichkeit über. Sie offenbart dem Menschen des Dritten Jahrtausends, der von manch anderen Manifesten verschiedener Couleur geprägt ist, die Wirklichkeit Gottes und die Wirklichkeit der Gnade. Das ist genau die Aufgabe des Katholischen Priesters:

„In seinem eigentlichen Wesen und in seiner sakramentalen Sendung erscheint er als Zeichen für den absoluten Vorrang (...) der Gnade. Durch das Weihesakrament wird sich die Kirche im Glauben bewusst, dass sie ihr Sein nicht sich selbst, sondern der Gnade Christi im Heiligen Geist verdankt" (Johannes Paul II, Enc. Pastores dabo vobis, 16).

Der Priester ist das sakramentale Zeichen Christi in der Welt: Er „findet die volle Wahrheit seiner Identität darin, sich von Christus herzuleiten, in besonderer Weise an Christus teilzuhaben und eine Weiterführung Christi (...) zu sein."

(Johannes Paul II.~ Enc. Pastores dabo vobis, 12)

Damit ein Mensch die **„bleibende Garantie der sakramentalen Präsenz Christi, des Erlösers, zu allen Zeiten und an allen Orten"** (*Christifideles laici, 55)* sein kann, bedarf es des Weihe-Sakramentes, durch das die seinsmäßige Konfiguration mit Christus, dem Hohenpriester, erfolgt. Dieses Sakrament vermittelt die Vollmacht, um in persona Christi capitis, im Namen Christi, des Hauptes, zu reden und zu handeln.

Dieses Sakrament verleiht Euch, liebe Weihekandidaten, eine Neuheit, das denjenigen, der es empfängt, wirklich zu einer neuen Schöpfung (2Kor 5,17) macht. Ihr werdet Vorsteher, Lehrer, Hirten, geistliche Väter und Liturgen sein:

Unser Nachbar - der Leiter des Altersheims - berichtet von seiner Teilnahme an der Priesterweihe

Auf Einladung eines Mitarbeiters nahm ich am 9.Oktober 2004, im Institut St. Philipp Neri an der Priesterweihe und der Diakonenweihe teil, die von Kardinal Castrillón Hoyos, aus Rom durchgeführt wurde - selbstverständlich in der traditionellen Form.

Weder mein Mitarbeiter noch ich sind römisch-katholischen Glaubens. Nach dieser Weihe (fast vier Stunden) aber waren wir beide voller Begeisterung über diese feierliche Zeremonie. Man kann schwer Worte finden, um das Erlebte zu beschreiben. Glücklicherweise hatten wir einen deutschen Textes dazu vorliegen, das erleicherte uns das Verständnis und die Verfolgung des Geschehens enorm. Mein Empfinden danach war, tatsächlich erlebt zu haben, dass hier Gott gelobt und gepriesen und gedankt wurde. Und dies in einer inneren Übereinstimmung zwischen allen Beteiligten: Geistlichen, Gemeinde, Chor und Orgel. Hier war der Geist Gottes spürbar. Manchmal wissen wir es einfach – mitunter ganz nüchtern, manches mal wünschen wir es uns – hier aber war es für mich Gewissheit. In Dankbarkeit für dieses Erleben wünschen wir als christlich-diakonische Nachbarn diesem neuen Institut von Herzen Gottes reichen Segen. Möge sein Geist Ihren Dienst jeder Zeit befruchten.

(Gerd Arno Wegemann)

Erzieher im Glauben, damit „jeder Gläubige zur Entfaltung seiner persönlichen Berufung" *(Presbyterorum ordinis, 6)* in Liebe und Freiheit angeleitet wird.

Ihr werdet zu guten Hirten, denen es aufgetragen ist, in der Haltung echter Menschlichkeit eine christliche Gemeinschaft zu bilden, die über die Grenzen der eigenen Kommunität hinaus auch die Ortskirche und die Gesamtkirche im Blick behält (cf. ibd.).

Als Mystagogen führt Ihr die Gläubigen in Fest und Feier ein, macht den Menschen für das Mysterium fähig, das sich im Klima der Ehrfurcht, der Reinheit und der echten, heiligen Tradition entfaltet.

Als Priester der Katholischen Kirche rüstet Euch die empfangene Gabe für eine unbegrenzte und uneingeschränkte Sendung, nämlich für die **„alles umfassende und universale Heilssendung bis an die Grenzen der Erde"** *(Presbyterorum ordinis, 10)*

Bedenken wir einen Augenblick die Lage der Kirche der Heiligen Afra, in der wir uns hier befinden!

In unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Berliner Mauer, dem Bild der Abgrenzung und der Ausgrenzung, Bild für das Ende so vieler menschlicher Hoffnungen und Ort unzähliger Tragödien - da steht diese Kirche als anderes Mahnmal: Gott ist größer.

Wer denkt nicht unwillkürlich an den Psalmisten: **Mit meinem Gott überspringe ich Mauern** *(Ps 18,30)*.

Das ist meine Hoffnung für das Institut Sankt Philipp Neri und für Sie, liebe Weihekandidaten: daß Sie in der Kraft Christi Mauern überwinden und das zusammenbringen, was zusammengehört und voneinander getrennt nicht zu existieren vermag.

Nämlich Mensch und Gott,
Seele und Wahrheit,
Mensch und Metaphysik,
Gesellschaft und Glaube.

Genau das ist doch das Anliegen des Heiligen Philipp, der in den Menschen den Hunger danach wachrief, wovon sie in Wahrheit leben. *(Vgl. Postcommunio der Messe vom Hl. Philipp Neri)*

Er lebte in einem dramatischen Jahrhundert. Um ihn herum der Stolz über die großen Entdeckungen und Erfindungen, die Bewunderung für die heidnische Klassik, der neue Humanismus und die Hinwendung zur Welt.Philipp gelang es, nichts Positives zu verachten, die Welt und die Kunst in ihrer Schönheit für die Wahrheit Gottes zum Klingen zu bringen.

Heute schauen viele Menschen auf Euch, sie schauen auf Euer Institut in Berlin und erwarten viel von Euch.

Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt! - so rief der spätere Oberbürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, am neunten September 1948 Hundertausenden von Berlinern in West-Berlin zu, das durch die Blockade abgeschnitten war. Schaut auf diese Stadt Berlin, die sich nicht hat abschneiden lassen, sondern während eines Jahres aus der Luft versorgt wurde: die Berliner Luftbrücke mit den berühmten Rosinen-Bombern hat die Stadt überleben lassen.

Heute, liebe Gläubige, leben wir in einer Gesellschaft, in der es Tendenzen gibt,

uns von den christlichen Wurzeln abzuschneiden.Man versucht, den Strom christlichen Denkens und Handelns zu blockieren, einzuschränken oder ganz zu unterbinden. Brauchen wir deshalb nicht auch heute eine Art geistige Luftbrücke, damit unsere Heimat ihrem christlichen Erbe, damit wir und unsere Nachkommen dem Glauben unserer Väter treu bleiben?

Ja, wir brauchen geistliche Rosinen-Bomber, die uns das Brot des Lebens für das geistige Überleben bringen.

Herr, schaue auf diese Stadt - *und halte nicht ein mit dem Strömen deiner Gnade* - könnten wir im Geist des Heiligen Philipp rufen.

Herr, schaue auf die jungen Männer, die sich heute ganz Dir weihen und die ihr Apostolat in dieser Stadt ausüben werden.

Der Tag Eurer Weihe, der von Euren Familien und Freunden mit Spannung und Freude erwartete Tag, ist der entscheidende Wendepunkt in Eurem Leben. Und so gilt es ebenso für die vielen Menschen, die Euch auf Eurem geistlichen Weg einmal anvertraut werden, wenn Euer Dienst ihr Leben mit der Unruhe des Guten beseelt und ihnen die Liebe Gottes bezeugt.

Die Erfahrung der Liebe Gottes weckt und fordert unsere Antwort. Philipp wiederholte oft: Es ist notwendig, sich ganz Gott hinzugeben. Wer etwas anderes will als Christus, weiß nicht, was er will.

„Seid echte Söhne des Heiligen Philipp“, wie es Ronald Knox einmal ausgedrückt hat, **„Gefangener der Liebe, angekettet an deine Kirche, vor allem an deinen Beichtstuhl in der ständigen Bereitschaft, Menschen für Christus zu gewinnen.“**

Ahmt den Heiligen Philipp nach, der keine flammenden Drohreden oder Strafpredigten hielt. **„Der heilige Philipp war für die Wünsche der Gesellschaft seiner Zeit offen und wies die Sehnsucht nach Freude nicht zurück, sondern machte sich daran, die wahre Quelle der Freude aufzudecken.“** (*Johannes Paul II, Predigt „Chiesa Nuova“, Rom, 26. Mai 1979*).

Fragt die Menschen, die Euch einmal anvertraut werden, in der Schlichtheit eures geistlichen Vaters: **Wann wollen wir denn anfangen, Gott zu lieben?**

Sie, die anwesenden Gläubigen, lade ich ein, mit mir inständig den Herrn zu bitten, dass es niemals an Arbeitern für seine Ernte fehle. Wir rufen in besonderer Weise die Gottesmutter an, die **Mutter des Ewigen Hohenpriesters** genannt wird, die Hörende und Glaubende schlechthin, Maria.

„Gruß dir, heilige Mutter, die du den König geboren hast, der über Himmel und Erde in alle Ewigkeit herrscht. Gottesmutter, bitte für uns“.

Amen.

St. Afra
UNSERE KIRCHE

Die Gegend sieht eigentlich nicht so aus, wie man sich das Umfeld einer besonders traditionsverbundenen katholischen Kirche vorstellt: Der Wedding ist ein klassisches Arbeiterviertel - sozialer Wohnungsbau des 19. und 20. Jahrhunderts, viele Ausländer, Frauen mit Kopftuch. Jahrzehntelang begann hinter der gegenüberliegenden Straßenseite das Niemandsland, dann kam die Mauer, und dahinter Berlin Ost, Prenzlauer Berg.

Das hat sich ja nun geändert: Die Mauer ist weg, die Straßen sind wieder komplett bebaut, das Viertel lebt. Eine U-Bahn-Station und der nahegelegene große S-Bahnhof Gesundbrunnen sorgen für gute Erreichbarkeit: In wenigen Minuten ist man mit der U-Bahn am Alexanderplatz und mit der S-Bahn an der Friedrichstraße. St. Afra liegt nicht im Zentrum, aber zentral.

Beim ersten Besuch in der Graunstraße läuft man allerdings leicht an Nr. 31 vorbei: Von Kirche ist da wenig zu sehen; das Gebäude steht mit den Wohnhäusern in der geschlossenen Straßenfront, und wäre da nicht der erhöhte Giebel und eine - allerdings leere - Nische für eine Marienstatue, hätte man es vielleicht gar nicht gesehen. „Pfarrhaus St. Afra“ liest man auf einem offensichtlich nicht mehr ganz aktuellen Schild am Eingang - dahinter liegen anscheinend Wohnungen. Aber da ist ja noch seitlich die große Toreinfahrt mit einer bescheidenen zweiten Tür, und da steht es dann auch richtig: „Institut St. Philipp Neri Berlin - Hl. Messe im klassischen römischen Ritus“.

Katholische Kirchen in der Straßenfront sind eine Berliner Besonderheit: Die protestantischen Hohenzollern gönnten nur evangelischen Gemeinden das Privileg, ihre Kirchen freistehend auf den vielen Plätzen zu errichten, die beim

Stadtausbau der Gründerjahre angelegt wurden. Katholische Kirchen mußten bescheiden an den Straßenrand treten. St. Afra ist dann noch einmal besonders typisch für Berlin: Der Kirchenbau liegt im Hinterhaus, gerade so wie man vielfach auch Werkstätten oder Fabriken in den Hinterhäusern einrichtete. Der Hof davor wirkt allerdings fast wie ein Klosterhof mit Kreuzgang. In diesen „Kreuzgang“ führt die Tür von der Straße - und am gegenüberliegenden Ende beginnt links der lange und breite Treppenaufgang, der zur Kirche hinaufführt. Erst dann ist man wirklich angekommen.

Die Kirche selbst ist eine große, helle Überraschung: Ein dreischiffiger Neugotischer Bau mit einem großen Altarraum, wie geschaffen für die würdige Feier eines Levitierten Hochamtes. Durch die farbigen Fenster fällt gefiltertes Licht in den Raum - hier spürt man nichts mehr von der Lage mitten in der Stadt und mitten im Block, hier fällt es leicht, den Blick und die Seele nach oben zu erheben. In Haupt- und Seitenschiffen faßt unsere Kirche

etwa dreihundert Personen, die dreiseitige Empore bietet neben der Orgel vielleicht noch einmal hundert weiteren Besuchern Platz - wir sind auf Zuwachs eingerichtet.

In den Seitenschiffen haben sich sogar noch die alten „Nebenaltäre" erhalten und tragen dazu bei, daß St. Afra die „katholische Atmosphäre" ausstrahlt, die man in vielen neuerbauten oder modernisierten Kirchen so schmerzlich vermißt. Ganz verschont ist St. Afra allerdings nicht geblieben. Die bunten traditionellen Kirchenfenster fielen wohl schon dem Bombenkrieg zum Opfer. Die ursprüngliche Ausmalung und der reiche Figurenschmuck wurden in den 50er Jahren entfernt; die Kanzel und den schönen alten Hochaltar, der von einer mächtigen Kreuzigungsgruppe überragt wurde, kennen wir nur aus wenigen Photos. Das wollen wir aber nicht auf sich beruhen lassen - mit Gottes und unserer Freunde Hilfe werden wir versuchen, die Ausstattung allmählich wieder zu ergänzen. Ein erster Schritt ist bereits gelungen: Die Firma Vössing, die Kirchenausstattungen herstellt, hat uns einen wunderbar passenden Kreuzweg vorerst leihweise zur Verfügung gestellt.

Die Hoflage und die besondere Bauform von St. Afra haben ihren Grund und ihre Geschichte: 1897/ 98 hatten hier die „Grauen Schwestern der Hl. Elisabeth" ein Heim für gefährdete Frauen und Mädchen erbaut und nach der Heiligen Afra, einer bekehrten Prostituierten und Märtyrerin, benannt. Die ringsum von anderen Gebäuden des Schwesternhauses und Frauenheims eingefasste St.-Afra-Kapelle war also zunächst durchaus nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Nach Aufgabe des Heimes diente der Baukomplex teilweise als Pfarrhaus, teilweise als Altenheim; Mauerbau, Mauerfall und Gemeindereformen brachten vielerlei Umbauten und Umnutzungen, bis die Grauen Schwestern die Einrichtung 1996 endgültig aufgaben.

Das Ensemble steht unter Denkmalschutz und konnte deshalb nicht ohne weiteres abgerissen werden. Trotzdem war seine Zukunft lange ungewiss, bis das Institut 2004 einen Kaufvertrag zunächst für die Kirche abschließen konnte. Bezahlt ist vom Kaufpreis (450 000 Euro) nicht einmal die erste Rate - wir bitten weiterhin um Ihre Unterstützung. Wir werden unsere Leser in kommenden Ausgaben des Rundbriefes weiter über die Geschichte des Baus, seine heutige Nutzung und über die zukünftigen Pläne informieren.

Seelsorge

Im Mittelpunkt der seelsorgerischen Anstrengungen des Instituts steht die regelmäßige würdige Feier der hl. Messe aller Zeiten. Seit unserem Einzug in St. Afra Ende Juni 2004 haben wir an jedem Tag mindestens eine heilige Messe gefeiert - und in zunehmender Zahl nehmen auch immer mehr Gläubige an unseren Messen teil. Nach dem Vorbild des hl. Philipp Neri ist es uns besonders wichtig, den Gläubigen den Empfang des Bußsakramentes zu ermöglichen. Der Beichtstuhl von St. Afra war im vergangenen Jahr vor jeder Messe eine halbe Stunde lang besetzt. In den ersten Monaten wurde diese Möglichkeit eher selten wahrgenommen. Inzwischen besuchen uns an manchen Tagen so viele Beichtwillige, daß wir die Beichtzeiten demnächst großzügiger ansetzen werden. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, individuelle Beichttermine und Beichtgespräche zu vereinbaren - auch sie wird zunehmend genutzt. In einer Stadt wie Berlin, in der an manchen Kirchen überhaupt keine regelmäßige Beichtmöglichkeit mehr besteht, füllen wir damit offensichtlich eine Lücke.

Neben der Beichte bieten wir auch andere Formen der geistlichen Begleitung an, die sich unmittelbar an ganz speziellen Nöten und Bedürfnissen einzelner Gläubiger orientieren. Wir stehen Menschen, die das wollen, gerne auf längere Zeit zur Begleitung zur Verfügung, aber wir leisten auch gerne geistliche Unterstützung in aktuellen Krisensituationen.

Ohne daß wir es besonders darauf abgesehen hätten, setzt sich im Umkreis von St. Afra auch die Entwicklung einer Art von Personalgemeinde fort. Im vergangenen Jahr konnten wir bereits drei Kinder aus Familien, die sich dem Institut besonders verbunden fühlen, zur ersten hl. Kommunion führen. Aus dem Kreis dieser Familien haben wir jetzt einen ersten kleinen Ministranten gewonnen - wir hoffen, daß es mehr werden. In Abstimmung mit der zuständigen Pfarrei St. Sebastian wurden auch schon Trauungen und Taufen durchgeführt.

Ein besonderes Anliegen ist es uns, Ansprechpartner für Glaubenssuchende jeder Art zu sein und Nicht-Katholiken auf den Eintritt in die heilige Kirche vorzubereiten - hier sehen wir in einer Stadt wie Berlin,

in der selbst der Anteil nomineller Katholiken nur etwa 10% der Bevölkerung ausmacht, ein bedeutendes Wirkungsfeld. Um dieses Feld bearbeiten zu können, müssen wir aber noch viel dafür tun, um unser Institut bekannter zu machen. Im Moment fällt es uns sogar noch schwer, möglichst alle traditionsbewußten Katholiken zu erreichen.
Mit den im Haus St. Afra selbst noch bestehenden Seniorenwohnungen sowie dem auf der gegenüberliegenden Straßenseite gelegenen großen Altersheim kommt von selbst die priesterliche Begleitung älterer, kranker und sterbender Menschen als weitere Aufgabe auf uns zu. Schon auf diesem Gebiet allein wäre unserer Arbeit in Berlin keine Grenze gesetzt.

Neben all diesen vielfältigen Tätigkeiten, die sich mit, so Gott will, steigender Mitgliederzahl des Instituts auch noch ausweiten werden, ist es natürlich unsere ganz besondere Sorge und Verpflichtung, all denen in voller Einheit mit der heiligen katholischen Kirche eine geistliche Heimat zu bieten, die an den ehrwürdigen und geheiligten Traditionen unserer Kirche ohne Abstriche festhalten oder die deren Schätze für sich neu entdeckt haben.

„Kiek ma, een Christlicher"

- so quittierte einer aus einer Gruppe junger Leute überrascht, aber nicht unfreundlich, den ungewohnten Anblick des Soutanenträgers im Kiez. Immerhin, er hat die richtige Gedankenverbindung hergestellt - vielleicht kommt das ja von einer der beliebten Pfarrhaus-Serien im Fernsehen, aus denen Menschen, die der Kirche fernstehen, wohl ihr einziges Bild beziehen. Oder von den vielen Übertragungen im Frühjahr anläßlich des Todes von Papst Johannes Paul II und der Wahl Benedikt XVI, die in der Welt des Medienkonsums beträchtliche Wirkung entfalteten.
Das kommt dann auch dem gewöhnlichen Soutanenträger zugute. Gingen kürzlich zwei von den unseren, als der Rest der Mannschaft auf Dienstreise und die Küche kalt geblieben war, auf der Suche nach Essbarem in ein nahegelegenes Restaurant. In Unkenntnis der hiesigen Gegebenheiten - nach einem „Restaurant" muß man hier schon etwas länger suchen - gerieten die beiden Neu-Berliner in eine Kneipe der weniger edlen Art. Die Belegschaft war wohl auch schon etwas angeheitert, jedenfalls erregte die Ankunft der beiden schwarzen Männer einiges Aufsehen, zumal der eine davon erst kürzlich aus den USA zu uns gekommen ist und auch schon ohne Soutane schwarz ist. Grund genug für einen der Gäste, an diesem unserem „jüngsten" Kandidaten Robert (71) seine Englischkenntnisse zu erproben: „You Catholic?" - um auf die zustimmende Antwort mit schwerer Zunge fortzufahren: „Catholic cool! New Pope cool!".
Viel mehr Inhaltliches hat das Gespräch dann nicht mehr gebracht, aber es hat gereicht, uns in unserer Auffassung zu bestätigen: Auch in einer durch und durch säkularisierten Stadt wie Berlin ist es möglich und sinnvoll, durch unser bloßes Auftreten im geistlichen Gewand, die Kirche in der Öffentlichkeit zu zeigen.
Wir halten Sie auch künftig über unsere Erlebnisse als Soutanenträger auf dem Laufenden.

Dank an zwei Päpste

Mit großer Trauerhaben wir in der Woche nach Ostern die Nachricht vom Tod von Papst Johannes Paul II. aufgenommen. Das Institut St. Philipp Neri ist dem verstorbenen Heiligen Vater in besonderer Weise dankbar und verbunden:

Ohne seinen ausdrücklichen Willen wäre das neue Entgegenkommen des Heiligen Stuhles für die Gläubigen der Tradition seit dem Heiligen Jahr 2000 nicht denkbar gewesen. Ohne seinen Willen wäre das Institut St. Philipp Neri nicht in so kurzer Zeit als Gesellschaft apostolischen Lebens päpstlichen Rechtes errichtet worden. Unser Institut ist ein lebendiger Teil seines Vermächtnisses und ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Versöhnung der Kirche mit ihrer Überlieferung.

Das Institut St. Philipp Neri bleibt für immer mit dem Wirken Papst Johannes-Pauls II. verbunden. Am 7. April 2005 hat in unserer Kirche ein feierliches levitiertes Requiem für den verstorbenen Papst stattgefunden. Wir laden alle Gläubigen ein, auch weiterhin für den verstorbenen Heiligen Vater zu beten.

Mit großer Freude und voller Dankbarkeit gegen Gott für die Wahl unseres Heiligen Vaters, Papst Benedikt XVI., hat das Institut St. Philipp Neri am Mittwoch, dem 20. April 2005, um 18 Uhr ein feierliches Dankamt mit Te Deum gefeiert. Seine Güte und sein Verständnis hat das Entstehen des Institutes sehr begünstigt, und er hat uns seinerzeit als Kardinal außerordentlich geholfen, damit wir uns im St. Afra-Stift niederlassen konnten. Die Mitglieder des Instituts St. Philipp Neri versichern den neuen Papst, dem sie so viel verdanken, ihres beständigen Gebetes. Möge er seine Kirche lange und glücklich regieren!

Ewiger Gott,

Du selbst bist der Hirt, der Seine Herde beschützt und durch die Zeiten führt.

Wir glauben und bekennen voll Zuversicht, dass Du Deiner Kirche Dauer verheißen hast, solange die Welt besteht. Darum haben wir keine Sorge und Angst um den Bestand und die Wohlfahrt Deiner Kirche.

Wir wissen nicht, was ihr zum Heile ist. Wir legen die Zukunft ganz in Deine Hände und fürchten nichts, so drohend bisweilen die Dinge auch scheinen mögen.

Nur um das eine bitten wir Dich innig:

Gib Deinem Diener, Papst Benedikt, wahre Weisheit, Mut und Kraft.

Schenke ihm in diesem Leben die Gaben Deines Geistes und im künftigen die Krone der Unsterblichkeit.

Amen.

Gottesdienste im Advent, zu Weihnachten und zu Neujahr

Samstag, 3. 12.	7:00	Rorate Messe	(jeweils mit anschließendem-
Samstag, 10. 12.	7:00	Rorate Messe	Adventsfrühstück)
Samstag, 17. 12.	7:00	Rorate Messe	
Samstag, 24. 12.	9:00	Adventsmesse	
	23:30	Adventsandacht (die Kirche ist ab 23:00 offen), anschließend	
Sonntag, 25. 12.	0:00	Krippenlegung, danach **Levitierte Mitternachtsmesse**	
	9:00	Hirtenamt	
	10:30	**Levitenamt**	
	18:30	Weihnachtsandacht, anschließend Komplet	
Montag, 26. 12.	10:30	**Levitenamt**	
	18:30	Weihnachtsandacht, anschließend Komplet	

Während der Weihnachtsoktav an jedem Tag um 18:00 Hochamt

Samstag, 31. 12.	9:00	Hl Messe
	18:00	Hochamt zum Jahresschluss
	23:00	Jahresschlußandacht mit stiller Anbetung und Te Deum, anschließend ein Gläschen Sekt über den Dächern von Wedding
Sonntag, 1.1.2006	10:30	**Levitenamt**
	18:00	Orgelmesse mit Predigt
Freitag, 6. 1.	18:00	Levitenamt zum Fest der Erscheinung des Herrn (Hl. Drei Könige)